

Studienbibliothek.

Da bisher an dieser Stelle Berichte über die Bibliothek nicht gegeben wurden, dürfte als eine Einführung die Darstellung der Anstalt über den Rahmen eines Jahresberichtes hinaus willkommen sein. Der Arbeitsbericht aus der staatlichen Bibliothek des Reichsgaues Oberdonau umfaßt daher neben einem Rückblick das abgelaufene Geschäftsjahr vom April 1939 bis März 1940 und auch die vorangegangenen zwei Jahresdrittel, also insgesamt 20 Monate vom August 1938 an. Mit Ende Juli 1938 trat der gegenwärtige kommissarische Leiter der Bibliothek sein Amt an, und die vorgefundene Lage erhellt am besten aus einem kurzen Rückblick, der wohl Interesse finden dürfte, da mehrere Daten bisher nicht veröffentlicht worden sind.

Mehr als bei dem anderen Anstalten ist die Raumfrage die Lebensfrage einer Bibliothek, denn ohne die Möglichkeit einer jederzeit zugänglichen Aufstellung der gesamten Bestände und ihrer vollständigen Benützung bleibt sie ein totes Gut. Daß von den Studienbibliotheken des Rest-Osterreich, unserer Ostmark, erstmalig für Einz ein Neubau durchgesetzt wurde, verdankt der Gau der Kanzlerschaft eines nationalen Oberösterreichers, des Wiener Polizeipräsidenten Doktor Johann Schöber, und seinem Unterrichtsminister, Universitätsprofessor Doktor Heinrich von Srbik. Im Juni 1933 ist der fertiggestellte Neubau am Schillerplatz in die Verwaltung des damals 62jährigen Bibliotheksdirektors Dr. Konrad Schifffmann übergeben worden.

Der auf rund 80.000 Bände geschätzte Druckschriftenbestand der Bibliothek, der in Kisten im Städtischen Wirtschaftshof verwahrt worden war, wurde nun, systematisch nach Wissensgebieten getrennt, in fünf Stockwerken des Speichergebäudes allmählich wieder aufgestellt. Die reichen Bestände an Wiegendrucken und Handschriften sowie an graphischen und kartographischen Werken wurden in den alten Schränken in den abgeforderten Räumen der „Sammlungen“ untergebracht. Für eine weitere Einrichtung des Gebäudes, wohin die alte Ausstattung wieder überführt worden war, konnten hinreichende Mittel zunächst nicht aufgebracht werden.

Bei der Übernahme der Bibliothek durch den neuen Vorstand Dr. Josef Hofinger am 30. Juli 1935 ergab sich folgendes Zustandsbild: Ein systematischer Bandkatalog der neueren Bestände war fortlaufend geführt worden. Daneben bestanden ein alphabetischer Zettelkatalog der Bestände bis zum Druckjahr 1800

sowie ein solcher für die Druckwerke nach 1800, der in die Hauptwissensgebiete, entsprechend der Aufstellung, zerteilt war, und ein behelfsmäßiger Sachkatalog mit Verfasser-Verweisung. Ein Standortregister fehlte. Trotz der neuen, sehr kurz gefaßten Verzettelung war die Benützung der Bestände noch sehr vom Gedächtnis und der Findigkeit der Beamten und Angestellten — insgesamt drei bis höchstens vier — abhängig. Die Bibliothek trug noch vorwiegend das Gepräge, das sie durch die nahezu hundertdreißigjährige Verwaltung des Stiftes Kremsmünster erhalten hatte.

Die damalige Zentralstelle in Wien entschied sich nun für eine Neuordnung der Bibliothek von Grund auf. Das bedeutete die Anwendung der modernsten Grundsätze der Bibliothekslehre: Die deutliche, auch äußere Signatur des einzelnen Buches, die Einzelnummer für jedes Werk, den numerus currens für die vier Größen (Oktav, Quart, Folio und Groß-Folio), die nur mehr Zentimeter-Größen waren, die Aufstellung der Bücher im Speicher nach ihrer Größe und die Vernachlässigung der systematischen Zusammengehörigkeit, daher die gesicherte, vollständige Raumausnützung. Das bedeutete auch die Einführung der einheitlichen modernen Katalogisierung auf dem internationalen Zettelformat nach dem Vorbild der preußischen Bibliotheken, die Mitarbeit am Deutschen Gesamtkatalog und am Berliner Titeldruck.

Durch die festgesetzte Wiedereröffnung des Lesesaales am 9. September 1935 mußten aber alle verfügbaren Arbeitskräfte für den Publikumsdienst beansprucht werden. Die übrigen Arbeiten wären dadurch derart eingeschränkt worden, daß die neue Aufstellung und Katalogisierung ein Menschenalter erfordert hätte. Es wurde der Bibliothek daher die Verwendung des damaligen freiwilligen Arbeitsdienstes bewilligt, der in seiner offenen Form am 15. Oktober 1935 zustande kam. Vier stellenlose Junglehrer ermöglichten nun den raschen Fortgang der Arbeiten. Überdies darf hierbei nicht die Hilfe ehrenamtlicher Mitarbeiter, die kaum in Ziffern abzuschätzen ist, vergessen werden. Von ihnen seien hier nur Senatspräsident i. R. Dr. Karl Rudolf und Hofrat i. R. Dr. Theodor Stifter als die ersten und dauernden Helfer seither genannt.

Durch die Vereinigung hinreichender Arbeitskräfte auf die Hauptaufgaben wurde eine staunenswerte Leistung in verhältnismäßig kurzer Zeit, wenn auch manchmal auf Kosten der Genauigkeit, erzielt. Bis zum Sommer 1938, also in etwa zweieinhalb Jahren, wurden insgesamt 41.943 Werke mit 79.002 Bänden aufgestellt und signiert. Die Katalogisierung hielt damit nach Möglichkeit Schritt: Der alte Nominalkatalog wurde ergänzt, berichtigt, in ein Alphabet zusammengestoßen und mit den Büchern signiert. Der durch die Mitarbeit am Berliner Titeldruck entstehende Katalog modernerer Zettel, ergänzt durch Titeldrucke der oberösterreichischen Landesdruckerei als Spende, wurde im Nominalkatalog auf über 8200, im Schlagwortkatalog auf 8000 Karten gefördert. Auch die Einrichtung

der Bibliothek konnte vom Sommer 1936 an durch die regelmäßige Beistellung von Haushaltsmitteln in Gang gebracht werden.

Das Werk eines unermüden freiwilligen Mitarbeiters, des Hofrates i. R. Dr. Emil Brosch, ist der Porträtkatalog, der zunächst die Bildnisse im Druckschriftenbestand der Bibliothek verzeichnet. Der Katalog wurde im Jänner 1936 begonnen. Bis Ende Juli 1938 waren 14.117 Druckschriftenbände durchgesehen und von 6703 Persönlichkeiten 15.009 Bildnisse auf 13.268 Kartezetteln aufgezeichnet worden. Durch die Einbeziehung der Druckschriften ist der Porträtkatalog naturgemäß ein seltener biographischer Behelf von stetig zunehmendem Wert.

Als wissenschaftlicher Beamter neben dem Vorstand wirkt dauernd Staatsbibliothekar Dr. Erich Mayer, der der Anstalt seit 1918 angehört. An neuen Arbeitskräften erhielt die Bibliothek einen Anwärter für den mittleren Bibliotheksdienst und neben dem Bibliothekswart einen Buchbinder sowie einen ganzjährig angestellten Heizer.

Unter diesen Verhältnissen waren nun der Umbruch und die Umwälzungen eingetreten, die den Nationalsozialismus und das Dritte Reich kennzeichnen. Als der gegenwärtige kommissarische Leiter nach Zwischenversuchen mit Ende Juli 1938 sein Amt antrat, bestand bereits nach der jahrelangen Arbeitslosigkeit Mangel an geeigneten Arbeitskräften. In der Bibliothek waren im Mai bereits die letzten Helfer vom freiwilligen Arbeitsdienst ausgetreten und weitere Personaländerungen unerlässlich. Von den in der Bibliothek tätigen elf Personen blieben der Anstalt nur vier erhalten. Noch im Mai war Studienrat Dr. Hans Haslinger vom Schuldienst zur Bibliothek abgeordnet worden; seither ist er die ständige Stütze, besonders für die Katalogisierung geworden. Der übrige Personalwechsel wurde im November beendet; ständige Verminderungen brachten Einrückungen zum Wehrdienst; der Arbeitsdienst wurde nicht ersetzt. Der Stellenplan und der Haushalt sind ein Provisorium geblieben. Seit August 1939 hat schließlich der Daseinskampf unseres Volkes und Staates die Hauptkraft beansprucht. Sämtliche männlichen Angestellten der Bibliothek waren bereits eingerückt, vier von den sieben seither dauernd. Studienrat Dr. Hans Comenda, gleichfalls vom Schuldienst abgeordnet, war im Berichtszeitraum durch zehn Monate, hauptsächlich im Lesesaal und bei Ordnung des Oberdonau-Schrifttums in Verwendung. Von den wechselnden Ersatzkräften waren am Berichtsende nur drei, davon eine halbtägig, tätig.

Trotz der personellen Schwierigkeiten wurden 2800 Werke mit 3300 Bänden neu aufgestellt. Der Porträtkatalog entwickelte sich bis Ende März 1940 besonders. Am erwähnten Datum umfaßte er bereits auf 20.718 Zetteln 23.618 Bildnisse von 9838 Personen. Hierzu sei auch die Leistung der einzigen Kanzleikraft der Bibliothek anerkennend hervorgehoben. Zu den anderen Katalogen wurden

1938 über 11.000, im Jahre 1939 über 19.000 Stück Berliner Zetteldrucke angekauft, jedoch die begonnenen Arbeiten infolge Personalmangels vielfach unterbrochen und zurückgestellt. Die Signierung wurde jedoch stets vorgenommen. Nicht fortgeführt konnte der Schlagwortkatalog bisher werden, da die Arbeitszeit nicht erübrigt werden konnte. Der Zettel-Stapel wurde indes fortlaufend geordnet. Die unschätzbare Hilfe hiebei waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Von den Rechtsnachfolgern der früheren Hilfsgesellschaften haben der NS. Bund Deutscher Technik das vom Verein der Ingenieure eingebrachte technische Schrifttum in der Bibliothek belassen. Der NS.-Rechtswahrerbund arbeitet auch jetzt noch in der Bibliothek und ergänzt den Bestand an juristischem und staatswissenschaftlichem Schrifttum, eine überaus dankenswerte Hilfe. Die Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte wurde Ende 1939 in das Ärztehaus in Linz übergeführt.

Der Zuwachs ist außergewöhnlich, eine Folge der Umstellung der heimischen Bibliotheken und, für den Bereich von Linz, auch des Raummangels. Von 23 Büchereien wurden 13.345 Bände aufgenommen, hiervon seien die Bibliothek der Landesregierung, der Industriekammer und die Volksbüchereien hervorgehoben. Um die Wende 1939 wurden die Bibliothek des Priesterseminars mit annähernd 26.000 Bänden und die noch ungezählte Bücherei des Linzer Juristenvereins eingebracht. Schließlich mußten — eine besonders harte Arbeit — aus einer gefährdeten Sammlung 3593 Bände in die Sicherheitsverwahrung der Bibliothek genommen werden. Die Ordnung aller Neuaufnahmen wurde ohne Verzug begonnen und ist die außergewöhnliche Leistung eines freiwilligen Mitarbeiters, des Reichsbahnzugsführers i. R. Josef Lanzersdorfer. Der Tauschverkehr wurde nun auch mit dem Altreich lebhaft aufgenommen. Besonderer Dank gebührt Studienrat Erich Sparowitz für verschiedenartigste, aufopfernde Hilfe.

Im Mai 1938 empfing die Anstalt den Besuch der Teilnehmer des Deutschen Bibliothekartages in Passau. An Ausstellungen beteiligte sich die Bibliothek im Oktober 1938 an der „Woche des Buches“ mit einer Schauausstellung „Geschichte des Buches“ und „Buchdruck in Oberdonau“ im Landhaus. Der eigene Festsaal sah den Besuch deutscher Schriftleiter und kleinere Führungen.

Hervorgehoben sei schließlich die verständnisvolle Unterstützung des Reichspropagandaamtes und des Landeskulturwalters Pg. Streitfeld sowie die wertvolle Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Linz und der Leitung der Stadtbücherei. — Das Amtsgebäude, in dem für manche Räume 1938 erst Benützungspläne aufgestellt wurden, war im Berichtszeitraum völlig ausgenützt, ja von vier betriebsfremden Stellen mitbenützt, so daß schließlich infolge des großen Zuwachses und des plötzlichen Raummangels die bibliothekarische Hauptarbeit zeitweilig gelähmt wurde. Auch jetzt noch beherbergt das Haus die Stadtbücherei und zwei weitere Amtsstellen.

Die Arbeit geht ohne Unterbrechung weiter; sie kann nicht ruhen, wenn die

Bibliothek eine Gebrauchseinrichtung bleiben soll. Die Voraussetzungen hiefür sind vorhanden, die Vorarbeiten wurden getan. Einz, die Patenstadt des Führers, und der Gau mit ihrer raschen, andauernden Aufbautätigkeit fordern den vollen Einsatz und haben jederzeit vielfältigen Bedarf. Die Anstalt ist der so nötigen Förderung des Reichsstatthalters in Oberdonau, dem sie unterstellt ist, des Regierungsdirektors Dr. Rudolf E n f und des Sachbearbeiters Oberregierungsrat Dr. Anton F e l l n e r jederzeit gewiß und empfohlen. Wenn erst alle Arbeitskräfte, die erforderlich sind, wieder tätig sein werden, wird der wertvolle Bestand und Zuwachs der wissenschaftlichen Bibliothek des Gaues bald für jedermann leicht zugänglich sein und allen Anforderungen genügen können.

Dr. Walter L u e g m a y e r.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [89](#)

Autor(en)/Author(s): Luegmayer Walter

Artikel/Article: [Berichte über wissenschaftliche Tätigkeit im Gau \(1939\). Landesarchiv. Studienbibliothek. 309-313](#)